

Münzprägung im alten Griechenland : ein zeitgenössisches Zeugnis

Autor(en): **Mani Hurter, Silvia**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **53-55 (2003-2005)**

Heft 212

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171873>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Münzprägung im alten Griechenland – ein zeitgenössisches Zeugnis*

Silvia Mani Hurter

In einer Festschrift wurde kürzlich ein Vasenfragment aus Genfer Privatbesitz publiziert, das für unsere Leser bestimmt von Interesse ist, stellt es doch den Vorgang der antiken Münzprägung dar¹. Es sind zwei Bruchstücke aus dem Tondo einer attisch rotfigurigen Schale aus der Zeit um 470 v.Chr. (Abb. 1). Das grössere zeigt einen nackten Mann, der nach links sitzt, vermutlich auf einem niedrigen Schemel; in der erhobenen Rechten schwingt er einen Hammer, während er in der Linken einen Griff hält, der auf einem Untersatz mit drei Füßen steht; auf diesen Untersatz ist auch sein linker Fuss gestützt. Der Mann, offensichtlich ein Handwerker, ist bärtig, beinahe kahl und mit kräftig entwickelter Muskulatur. Er trägt ein Haarband, was ihn von einem gewöhnlichen Arbeiter oder einem Sklaven unterscheidet und als Spezialisten charakterisiert. Dass er völlig nackt ist, sogar ohne den Lendenschurz, den Handwerker normalerweise tragen, lässt darauf schliessen, dass er bei grosser Hitze arbeitet.



Abb. 1

Was wir also vor uns haben, ist wohl die früheste und eine der besten Darstellungen einer Münzprägung. Der Handwerker hält in der Linken den Griff eines Oberstempels, also der Rückseite; darunter, in einen Amboss mit drei Füßen eingelassen, befindet sich der Stempel der Vorderseite; dazwischen, auf dem Vasenfragment nicht ersichtlich, wäre der Schrötling (siehe *Zeichnung*). Der

* Unser herzlicher Dank gebührt Herrn Prof. Jacques Chamay, Genf, der uns die Benutzung seines Artikels erlaubte. Ferner danken wir Dr. W. Fischer-Bossert, der uns auf die Veröffentlichung aufmerksam machte.

¹ J. CHAMAY, La frappe de la monnaie, in: *Essays in Honor of Dietrich von Bothmer*, Andrew J. CLARK and Jasper GAUNT, eds., Allard Pierson Series vol. 14 (Amsterdam 2002), S. 69–72 mit Taf. 12 und 13.



Abb. 2

Mann arbeitet mit grosser Konzentration, aber ohne sichtliche körperliche Anstrengung. Offenbar war das Prägen in der Antike mehr eine Frage der Präzision als der grosser Körperkraft, was gar nicht dem Bild entspricht, das wir uns heute vom Prägevorgang in der Antike machen.

Vor unserem Handwerker steht ein älterer Mann – sein Bart ist auf dem kleinen Fragment gerade noch zu erkennen – in einen Mantel gehüllt und auf einen knöchigen Stock gestützt. In ihm können wir einen Auftraggeber sehen, vielleicht einen Archon; der Beutel, den er in der Linken hält, ist für die Aufnahme der neuen Münzen bestimmt. Bei diesen – wir sind in Athen um 470 v. Chr. – kann es sich nur um frühklassische Eulen-Tetradrachmen handeln (Abb. 2)², wenn nicht gar um ein Dekadrachmon.

An der Wand rechts hängt ein grosser Schlüssel von der Art, wie sie für Tempel verwendet wurden. Unsere Szene findet also in einem abschliessbaren Raum statt, zu dem der Zutritt beschränkt war. Das mag mit der Grund dafür sein, dass Vasenbilder mit Darstellungen der Münzprägung so selten sind, während Ateliers von Bildhauern und Thoreuten³ häufig vorkommen, meist mit Besuchern, die die Werke bewundern. Das Prägen von Münzen jedoch erfolgte unter Ausschluss der Öffentlichkeit.

Duris, dem wir dieses kleine Bijou verdanken, ist einer der grössten und bedeutendsten Künstler der frühklassischen Vasenmalerei. Er bietet uns hier einen lebendigen, meisterhaft gezeichneten Einblick in das tägliche Leben im antiken Athen.

Nachwort

Diese Notiz war schon in der Druckvorbereitung, als am XIII. Internationalen numismatischen Kongress in Madrid, 15.–18. September 2003, Koray Konuk in einem Referat dieses Vasenfragment vorstellte. Er brachte die Darstellung in Zusammenhang mit einem in der Grabung von Sounion gefundenen «Stempel», der zur Prägung von Drachmen der athenischen Wappenmünzen-Serie gedient haben soll⁴. Es folgte eine äusserst lebhaft Diskussions, in der zwei Punkte in Frage gestellt wurden. Einerseits die Frage, ob der Handwerker des Vasenbildes wirklich Münzen prägte; dagegen spricht die lässige Haltung, die nichts von der körperlichen Anstrengung zeigt, derer es für einen Prägevorgang bedarf, nicht zu sprechen vom Risiko, sich mit dem erhitzten Schrötling die Zehen des linken Fusses zu verbrennen. Auch ist der Schaft des oberen Stempels zu dünn, um den Schlag aushalten zu können. Der zweite Einwand betraf den «Stempel» von Sounion, der schon von der Grösse her nicht einem Incusum einer Drachme entspricht und viel eher für Ziselierungsarbeiten diente, der in der Grösse und Form jedoch ganz dem oberen Stempel des Vasenbildes entspricht. Wir können also annehmen, dass der Handwerker an der Ziselierung eines kleinen Gegenstandes arbeitete und nicht Münzen prägte. Dem Charme der Darstellung tut diese neue Interpretation keinen Abbruch.

Silvia Mani Hurter
Bellerivestrasse 217
CH-8008 Zürich

2 C.G. STARR, Athenian Coinage 480–449 B.C. (Oxford 1970), 38. Leu 15, 1976, 226, ex «Kunstfreund» 1974, 148, ex Münzhandlung Basel 10, 1938, 255.

3 Beispielsweise die bekannte Schale des Erzgiessereimalers in Berlin (2294); J. BEAZLEY, Attic Red-Figure Vase Painters² (Oxford 1942), S. 400, 1; E. SIMON und M. & A. HIRMER, Die griechischen Vasen (München 1981²), Nr. 158; zuletzt A.P. KOZLOFF, Looking at the Foundry Cup with an Egyptological Eye, Essays... von Bothmer (wie Anm. 1), S. 165–170. Auch hier sind die Handwerker unbedeckt bis auf die Kappe des Meisters.

4 P.G. KALLIGAS, A Bronze Die from Sounion, in: Numismatic Archaeology/Archaeological Numismatics, Int. Conference in Honour of Mando Oeconimides, Athen 1995 (Oxford 1997), S. 141–147.